

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 62 (2020)
Heft: 390

Artikel: I Am Greta : Nathan Grossman
Autor: Kuratli, Michael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-905898>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

I Am Greta



Die Ikone der Klimajugend, Greta Thunberg – von ihrem ersten Protest vor dem schwedischen Parlament bis zur Rede vor der UNO in New York: Regisseur Nathan Grossman zeichnet das Portrait einer starken jungen Frau, die an der Welt leidet.

Nathan Grossman

Bei Porträts über zeitgenössische Held_innen kann man einiges falsch machen. Von unkritischer Überhöhung über grenzwertige Reduktion bis hin zu sentimental-sentimentalen Nichtigkeiten drohen solche Projekte, dem gezeigten Menschen nicht gerecht zu werden. Klar war, dass über Greta Thunberg, die Ikone der zeitgenössischen Umweltbewegung, früher oder später ein solches Porträt erscheinen musste. *I Am Greta* ist das erste seiner Art und wird nicht das letzte sein. Doch an der Leistung von Regisseur Nathan Grossman werden Filmemacher_innen nicht mehr vorbeikommen. Dieser kam zu seinem bislang prominentesten Projekt wie die Jungfrau zum Kinde. Für einen schwedischen Fernsehsender filmte er Greta 2018 vor den schwedischen Wahlen, als sie Freitag für Freitag ganz alleine mit ihrem inzwischen weltberühmten Slogan «Skolstrejk för klimatet» vor dem Parlament sass. Über Wochen filmte Grossman die Fünfzehnjährige, ohne genau zu wissen, was daraus werden sollte. Ein Kurzfilm? Eine Portraitserie über junge Protestierende?

Dann ging Greta viral, die junge Frau mit Asperger-Syndrom machte international Schlagzeilen und weltweit raufte sich die Klimajugend zu den Fridays for Future zusammen. Einladungen für Klimakonferenzen flatterten plötzlich in den Briefkasten der Thunbergs, mit ihrem Vater fing Greta an, per Elektroauto und Nachtzug quer durch Europa zu touren und Reden vor versammelten Staatsoberhäuptern zu halten. Grossman ging mit und hielt die Kamera drauf.

Der Weg, den Greta Thunberg innerhalb nur eines Jahres zurücklegte, ist überwältigend. Über Nacht wurde aus dem einsamen Mädchen eine gefeierte Botschafterin für eine nachhaltige Zukunft. Das geht nicht ohne Spannungen. Es reicht, die Reden zu vergleichen, die sie an der Klimakonferenz in Polen, später im EU-Parlament und schliesslich vor der UNO hält, um zu merken, wie sich ihre Frustration und Ernüchterung von Mal zu Mal akkumulieren. Die junge Greta tut sich schwer; mit den festgefahrenen Prozessen der Politik, den hehren Versprechungen der Verantwortlichen und den leeren Floskeln der Menschen, die sie einladen, um ihr scheinbar Gehör zu schenken.

Doch Grossman reiht nicht einfach Rede an Rede, sein Film glänzt nicht mit archivalischer Leistung, sondern mit den persönlichen Szenen dazwischen. Lang sind die Zugfahrten durch triste Gegenden, zehrend sind die Protestmärsche inmitten unzähliger Fans, die sie alle am liebsten umarmen würden, quälend sind die Gänge auf die Konferenzen, wo Beamte_innen und Organisator_innen um ein Selfie bitten. Am schlimmsten ist aber die berüchtigte Atlantiküberquerung per Segelboot, die Grossman ebenfalls mitmachte. Gnadenlos klatschen die Wellen gegen den Bug des Hightechschiffs, während Greta, an ihrer Mission zweifelnd, per Sprachmemo Tagebuch führt.

Grossman beweist in seiner Sicht auf Greta Witz und ein Flair für Kontraste, etwa wenn hinter dem einsamen, kleinen Mädchen an irgendeinem Bahnhof ein nicht enden wollender Zug mit Neuwagen vorbeizieht. Oder wenn er die Tonspur, in der Greta ihre Abscheu vor den Selfie-jagenden Politiker_innen kundtut, über genau jene Bilder legt, in denen Menschen mit Handys um die Wette strahlen, während Greta mit steinernem Gesicht danebensteht.

I Am Greta zeichnet aber nicht nur das politische Coming-of-Age einer Ausnahmeaktivistin nach, sondern auch die Geschichte einer Vater-Tochter-Beziehung. Wo Greta hingehört, geht Svante ebenfalls hin. Ihr Vater ist ihr Manager und persönlicher Assistent, und als sie Drohungen erhält, sehen wir, wie er einen Bodyguard-Kurs besucht. Wenn es Greta zu viel wird, vergräbt sie sich in eine Art lethargische Starre, aus der er sie fast schon gewaltsam reissen muss, damit sie überhaupt noch etwas isst. Nur als er ihr bei der Formulierung einer Rede helfen will, zeigt sie ihm, wo sein Platz ist: weit weg von ihrem Laptop.

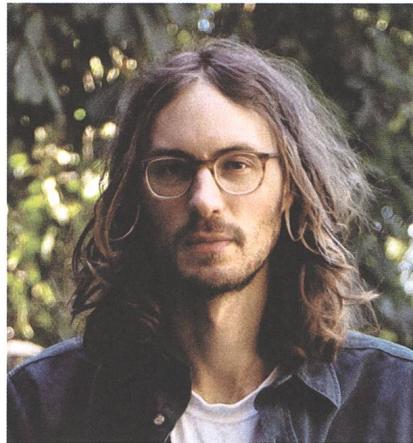
Grossmans Film lässt einen tiefen Blick in Gretas Leben zu. Nur der Titel will nicht so recht dazu passen. Leider klingt *I Am Greta* mehr nach unkritischer Hagiografie als nach differenzierterem Porträt. Das Promotionsplakat, das Greta mit gefalteten Händen zeigt, hilft dabei nicht, diesen Eindruck zu schwächen. Aber eine Perle kann man ja auch in einer Bibel verstecken.

Michael Kuratli

Ab dem 16. Oktober in Deutschschweizer Kinos.

→ **Regie, Buch, Kamera:** Nathan Grossman; **Schnitt:** Hanna Lejonqvist, Charlotte Landelius; **Musik:** Jon Ekstrand, Rebekka Karijord; **Mit:** Greta Thunberg, Svante Thunberg, António Guterres, Arnold Schwarzenegger, Nicolas Sarkozy; **Produktion:** B-Reel Films, S 2020. 97 Min. **Verleih CH:** Filmcoopi.

«Das Verhältnis der Klimajugend zur Politik ist wie eine schlechte Liebesbeziehung»



Nathan Grossman, Regisseur *I Am Greta*

Filmbulletin: Sie waren von Anfang an da, als Greta alleine vor dem schwedischen Parlament Freitag für Freitag streikte. Wie ist es dazu gekommen?

Nathan Grossman: Ich habe einen Tipp von einem Freund bekommen, dass da ein Mädchen alleine für das Klima protestiert. Das Thema des Klimawandels war im Sommer 2018 sehr präsent in Schweden vor den Wahlen, Waldbrände wüteten über Wochen. Also bin ich im Auftrag des Schwedischen Staatsfernsehens mit einem Tontechniker dahin gefahren. Ehrlich gesagt dachte ich erst, dass das nichts Brauchbares wird. Sie war sehr scheu, doch als ich mir etwas Zeit nahm, sie stundenlang durch die Kamera beobachtete, sah ich, wie artikuliert sie mit Journalist_innen über das Thema sprach. Dieser Kontrast hat mich fasziniert.

Also war es weniger der Klimawandel als Thema, sondern ihr Auftreten, das Sie das Projekt weiterverfolgen liess?

Das Spannende daran war, dass jemand, der vom Klimawandel direkt betroffen sein wird, aufsteht und etwas sagt. Ich bin 40, natürlich werde ich die Effekte auch spüren. Aber vielleicht war es dieses Aufstehen eines Mädchens aus der nächsten Generation, das die Leute, wie mich selbst, packte. Und, das vergisst man heute gerne, sie war wirklich oft alleine in diesen drei ersten Wochen. Ich dachte, sie würde nach den Wahlen aufhören. Ich war nervös, weil ich das Material für einen Kurzfilm für die Wahlen zusammen haben wollte.

Doch es kam anders und Sie folgten ihr auf ihrem Weg, reisten mit ihr und ihrem Vater über ein Jahr.

Es war ein komischer Moment, als diese komplett lokale Geschichte zu etwas viel Größerem wurde. Im Film gibt es eine kurze Montage im Winter von ein paar Sekunden, in denen Greta nach den Wahlen jeden Freitag weiterstreikt. In Wahrheit waren das drei Monate, in denen nichts geschah. Und plötzlich streikten Kinder in Belgien, Australien und früh auch in der Schweiz. Da habe ich realisiert, dass sich Gretas Streik in etwas Größeres übersetzt, und ich habe entschieden, das Projekt seriöser anzugehen.

Im Film sieht man viel persönliches Hintergrundmaterial: Greta mit ihrem Vater, zuhause mit ihren Tieren, auf Reisen. Warum war dieser Aspekt so wichtig für Sie?

Für mich hat Greta dieses unglaublich interessante Talent, das komplexe Thema des Klimawandels herunterzubrechen auf etwas, das die Leute verstehen. Ich wollte zeigen, wie das bei ihr passiert, was ihr innerer Monolog ist. Die Idee war also, den Leuten eine Vorstellung davon zu vermitteln, wie sie die Welt sieht.

*Manche Szenen in *I Am Greta* fühlen sich wie ein subtiler Kommentar der Kamera an. Etwa, als Greta einsam an einem Bahnhof steht und hinter ihr dieser endlose Lastenzug mit Neuwagen vorbeizieht. Von welchen Prinzipien haben Sie und Charlotte Landelius sich beim Schnitt leiten lassen?*

Das Ziel war natürlich, Gretas Standpunkt zu zeigen. Aber ein Film ist auch immer der Standpunkt des Filmenden. Wenn Greta sagt: «Es scheint so, als könnte ich den Klimawandel überall sehen», interpretiere ich diesen Gedanken mit Gegenüberstellungen wie dem erwähnten Lastenzug: Es geht einfach weiter und weiter, niemand tut etwas und da ist dieses kleine Mädchen mit ihrer

Mission. Als ich Greta den Film gezeigt habe, war ich besorgt, das sie meine Interpretation nicht teilen würde. Aber sie erkannte sich selbst im Film und das hat mich darin bestätigt, dass mein Versuch, sie zu verstehen, gefruchtet hat.

Auf ihrem Weg durch dieses Jahr werden Gretas Reden – vom Klimagipfel in Polen über das EU-Parlament bis zur UNO in New York – immer ungeduldiger. Denken Sie, sie wäre an ihren Ambitionen, einen schnellen Wandel herbeizuführen, ausgebrannt, wenn Corona ihre Mission nicht unterbrochen hätte?

Ich glaube, sie war gleichzeitig frustriert und erkannte demütig, dass nur eine breite Bewegung einen Wandel herbeiführen kann. Sie hat die Bewegung auch mehr und mehr in ihre Reden eingebracht. Aber ich denke, für die Klimajugend ist das Verhältnis zur Politik wie eine schlechte Liebesbeziehung. Wenn der eine Partner immer und immer wiederholt, dass man über die gemeinsame Zukunft reden müsse und der andere nicht zuhört.

*Was ist für Sie wichtiger:
Die Bewegung oder Gretas Stimme?*

Es ist schwierig, das zu trennen. Beide sind wichtig und haben verschiedene Funktionen, aber auf lange Sicht ist es definitiv die Bewegung. Wenn man einen solchen Film macht, muss man jedoch erklären, woher die Bewegung kommt, wo ihr Fundament liegt. Ein Film über die wundersam fantastische Organisation der Bewegung selbst wäre aber ein ebenso wertvolles Projekt.

Der Titel und das Plakat erzählen für mich eine andere Geschichte als der Inhalt. Wie bringen Sie das zusammen?

Ich habe diesen Film auf eine sehr persönliche Art gedreht und mir keine Gedanken darüber gemacht, wer ihn sehen wird. Man muss in seiner eigenen kleinen Welt sein, um so eine Geschichte erzählen zu können. Nun wird der Film auf der ganzen Welt gesehen werden, von Leuten, die ganz unterschiedlich viel über Greta wissen – in den USA genauso wie in Schweden oder der Schweiz. Natürlich ist es eigenartig, wie ein solcher Film verpackt wird. Auf eine Art wird er dadurch amerikanisiert, auch wenn es ein ganz und gar skandinavischer Film ist.

Interview: Michael Kuratli

Nathan Grossman ist ein schwedischer Dokumentarfilmmacher und Fotograf. Seine Werke drehen sich oft um Umweltthemen. Er arbeitete als Fotograf für «Rolling Stone India». 2017 erschien seine TV-Serie *Köttets Lustar* für den schwedischen Staatssender SVT über den Fleischkonsum in Schweden.



Lovecraft County



I am Greta Regie: Nathan Grossman



Und morgen die ganze Welt mit Mala Emde



Lovecraft Country mit Jurnee Smollett



Lovecraft Country Idee: Misha Green